

Eine Mondscheingeschichte



Erhard Taverna

Der Sinologe und Medizinhistoriker Paul U. Unschuld aus Berlin brachte es am Ende einer zweitägigen Tagung am religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich provokativ auf den Punkt: «Das Gebiet der Medizin ist eine Mondscheingeschichte. Sie erhält ihr Licht nicht aus sich selbst, sondern von anderen gesellschaftlichen Dynamiken.» Der Träger des Bundesverdienstkreuzes leitet das neue Horst-Görtz-Institut für Theorie und Ethik chinesischer Lebenswissenschaften an der Charité und ist als Kenner und Kritiker westlicher und östlicher Medizin bekannt. Das Zitat stammt aus seinem Buch «Ware Gesundheit – Das Ende der klassischen Medizin», in dem er die Medizin als Spiegelbild menschlicher Ängste und Zuversicht, als den sensibelsten Indikator kulturellen Wandels bezeichnet.

Unter dem Tagungstitel «Entdifferenzierungen? Religion und Medizin» versuchten zahlreiche Referate das aktuelle Angebot im medizinisch-therapeutischen Kontext und die Heilungsversprechen religiöser, esoterischer und alternativer Gemeinschaften auszuleuchten. Der historischen Affinität von Medizin und Religion galten die Eingangsreferate. Dabei ging es um den Vorrang der moraltheologischen Medizinethik, die missionsärztlichen Pioniere und Konzepte mit «religiösem» Inhalt in der scheinbar «rationalen» Medizin, wie Auswirkungen der Onanie, Frauenfeindlichkeit und weitere Medikalisierungen moralischer Kriterien. Interessant waren die Ausführungen zur populären Traditionellen Chinesischen Medizin TCM, die sich von der maoistischen Erfindung für Barfussärzte zum erfolgreichen Exportartikel entwickelte. Scheinbar holistisch gedacht, wonach die Systeme mehr sind als ihre Teile, scheint sie heute unverzichtbar zum Arsenal der Daseinsoptimierung zu gehören.

Ein weiteres Beispiel war die Transzendente Medizin TM von Maharishi Yogi, dessen Anwendungen «vedischer Vibrationen» in verschiedenen Gesundheitszentren nachwirken. Die Organisatorin der Tagung, Prof. Dorothea Lüddeckens, hat in einem Buch weitere Bewegungen, wie Hare Krishna, New Age und evangelikale Jugendbewegungen systematisiert und als «fluide Religionen» bezeichnet. Fluid, weil die unverbindliche Zugehörigkeit eine individuelle Patchwork-Spiritualität erlauben. Einerseits diffundieren diese Techniken, Moden und Trends in medizinische Bereiche, wo sie als Zusatzprogramme, wie Reiki, Ayurveda, Klangmassagen oder buddhistische Achtsamkeit, Schmerzen reduzieren, Stress abbauen oder ein neues Körpergefühl herstellen. Aus

Sicht der Systemtheorie wären das Phänomene einer Entdifferenzierung, weil Elemente aus einem in sich geschlossenen System (Religion) in ein anderes System (Medizin) integriert werden. Neue Bedürfnisse der Lebenshilfe und Sinnfindung erfordern von den Landeskirchen und der Schulmedizin Anpassungen an einen lukrativen Markt, der meistens die Komplexität fremder Traditionen auf mehr oder weniger schnell erlernbare Techniken reduziert. In einer vernetzten Welt hat jede Entwicklung globale Auswirkungen. Das zeigte der Blick auf aussereuropäische Bewegungen, wie die «Unani-Medizin» im arabischen und vor allem indischen Raum, die auf der Basis der antiken Säftelehre und der traditionellen Volksheilkunde einen offiziellen Status mit Lehranstalten und Krankenhäusern genießt, oder das Ansehen animistisch-magischer Praktiken, die in Äthiopien und Tansania zum Teil als Antwort auf die kolonialistische Vergangenheit gefördert werden. Während in der westlichen Hemisphäre die «Church of Christian Science» oder charismatische Religionen, wie die «Pfingstbewegungen», geistige und körperliche Heilung anbieten, suchen in Japan neue Religionen Heil und Heilung bei glücklichen Ahnen und in kosmischer Balance.

Ein weites Feld für die Studiengänge der Religionsphilosophie und Religionswissenschaft mit ihren Haupt- und Nebenfächern. Alles in allem bot der Anlass eine gelungene Übersicht und Einführung in eine faszinierende Ideengeschichte und hochaktuelle Soziologie mit den sichtbaren und verborgenen Auswirkungen auf das Selbstverständnis von helfenden Berufen in einer funktional fragmentierten und säkularisierten Gesellschaft. Im Zuge von religiöser Pluralisierung und Konfessionslosigkeit sind die Landeskirchen unter Druck geraten. Der alleinige Vertretungsanspruch in Spitälern und Schulen ist umstritten. Angriffe auf die naturwissenschaftlich ausgerichtete Medizin scheitern, so lange diese durch Erfolge überzeugt. Wer es sich leisten kann, nimmt weltweit ihre Dienste in Anspruch. Karl Jaspers' mahnende Worte über den Arzt im technischen Zeitalter gehörten nicht zum Programm. Sein Arztbild mag aus heutiger Sicht allzu idealisiert erscheinen. Doch seine warnenden Worte lesen sich wie ein Kommentar zur Tagung: «Sich dem Arzt für seine Lebensführung anvertrauen zu wollen, das ist die Flucht mancher moderner Menschen aus dem Ernst in die Bequemlichkeit. Den Arzt und den Seelsorger zu verwechseln, ist Ergebnis der Glaubenslosigkeit.»

* Entdifferenzierungen? Religion und Medizin, Tagung am Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich, 11. bis 12. Mai 2012

erhard.taverna[at]saez.ch